

Nürnberger auch in Südafrika erfolgreich

Hersteller für Lackiertechnik schon mehr als 30 Jahren in Johannesburg vertreten — Heute im WM-Stadion

Wenn heute die deutsche Elf bei der WM in Südafrika gegen Ghana antritt, drückt im Stadion von Johannesburg auch ein Nürnberger Unternehmer den Löw-Schützlingen die Daumen: Hans-Jürgen Tettenborn, Chef der DeTe Surface Technology Group.

In das Land am Kap ist er allerdings nicht aus purer Fußballbegeisterung gereist, sondern auch aus geschäftlichen Gründen: Schon seit mehr als 30 Jahren ist seine Firma DeTe mit dem englischen Zusatz „Surface Technology Group“ in Südafrika vertreten. Ihre Spezialität: Sie stellt Geräte und Systeme der Lackiertechnik her – vom einfachen Handspritzgerät bis zu ausgeklügelten Systemen in der Roboterfertigung.

Dabei hält der Nürnberger Johannesburg nicht unbedingt für besonders attraktiv – auch wenn die eigene Vertretung dort angesiedelt ist. „Aber das Land ist insgesamt schon faszinierend“, stellt Tettenborn fest, „und mit der nötigen Vor- und Umsicht kann man sich auch gut und frei bewegen“. Dabei ist er natürlich neugierig zu sehen, wie sich das Land mit seinen „Parallelwelten“ zuletzt entwickelt hat.

Dass DeTe überhaupt den Sprung nach Südafrika gewagt habe, sei letztlich einem Zufall zu verdanken – und der Solidarität der Franken, meint der Unternehmer im Rückblick. Denn Ausgangspunkt für das Engagement war ein Auftritt bei einer Holzmesse in Hannover. Als die Nürnberger dort Ende der 70er-Jahre ihre damals neu entwickelten, ersten eigenen Geräte vorstellten, zeigte der Direktor einer großen Möbelfabrik in Südafrika Interesse, ein gebürtiger Franke. Er hielt nach Lackiertechnik für die Holzbearbeitung Ausschau – und vergab den



Hans-Jürgen Tettenborn mit einer kleinen Lackieranlage aus der eigenen Fertigung. In der Pionierzeit unterstützte die Berufsgenossenschaft den Umstieg der Firmen auf neue Systeme wie von DeTe, weil sich damit der Arbeits- und Gesundheitsschutz spürbar verbessern ließ.

Foto: Stefan Hippel

Auftrag an die Nürnberger, obwohl sie etwas teurer waren als die Konkurrenz. „Aber wir Franken müssen zusammenhelfen“, lautete das Credo des Kunden – daraus entstand zuerst ein Gemeinschaftsunternehmen, später eine unabhängige Vertretung.

„Damals lief der Betrieb noch unter den Bedingungen der Apartheid, die weiße Elite hielt eng zusammen“, erinnert sich Tettenborn. Der Zusammenbruch des Regime bescherte dann auch der Wirtschaft einen massiven

Einbruch. Inzwischen habe mit der Industrie auch das Geschäft von DeTe wieder Tritt gefasst – nicht nur dank der für das ganze südliche Afrika bedeutsamen Möbelindustrie, sondern auch dank großer Produzenten aus der Elektro- und Autoindustrie.

Gegründet und aufgebaut hatte das Unternehmen Tettenborns Vater Hans-Georg – ursprünglich als Fabrik für Kühlschränke. Das Namenskürzel sollte an „Deutsche Technik“ denken lassen. Sein Vater habe es aber auch

gewählt, erinnert sich der Sohn, um in alphabetischen Verzeichnissen in der oberen Hälfte aufzutau-chen.

Das Aufkommen der neuen Kompressor- an Stelle der einstigen Absorberkühltechnik zwang den findigen Unternehmer zum Umsatteln auf die damals aus den USA neu aufkommende Lackiertechnik. Bis zur Gründung eines Joint-Venture-Unternehmens in Ungarn, noch vor der Wende, wurde in Nürnberg nicht nur geplant, sondern auch produziert.

Bei den Misch- und Dosieranlagen für zwei bis drei Komponenten – neben den Lacken auch Härter und Spülmittel – kommt es auf permanent gleiche Konsistenz und Qualität an, und das auf den verschiedensten Materialien und mit sehr unterschiedlichen Anforderungen.

Heute sind am Firmensitz in Schnepfenreuth noch 21 Mitarbeiter beschäftigt; Stahlbau und Blechfertigung erfolgen in Ungarn – für die Nürnberger zugleich eine Brücke zur Erschließung des gesamten osteuropäischen Marktes. Mit Tochtergesellschaften und Vertretungen ist DeTe darüberhinaus in zahlreichen Ländern vertreten, selbst in Australien.

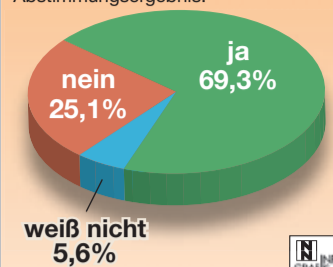
Neuestes Geschäftsfeld ist die Ermittlung der klimawirksamen Emissionen bei Lackierprozessen, wichtig nicht zuletzt für die Automobilindustrie, die demnach ebenfalls entsprechende Nachweise für die gesamte Herstellungskette erbringen muss und in den Zertifikatehandel einbezogen wird.

Und wen wird Tettenborn im Endspiel auflaufen sehen? „Wenn man sich wünscht, dass Deutschland dabei ist, muss man auch so tippen“, meint der Nürnberger. „Gegner ist dann eine Mannschaft aus Südamerika.“

WOLFGANG HEILG-ACHNECK

Haben Sie Angst vor dem sozialen Abstieg?

Abstimmungsergebnis:



„Haben Sie Angst vor dem sozialen Abstieg?“, das haben wir Sie bei unserer jüngsten, nicht-repräsentativen Wirtschaftsumfrage auf www.nn-online.de gefragt. 69,3 Prozent antworteten mit „Ja“, mit 25,1 Prozent ziemlich genau ein Viertel mit „Nein“, unentschieden waren 5,6 Prozent. Anfang Februar haben wir Ihnen diese Frage übrigens schon einmal gestellt. Damals hatten noch

Ihre Meinung

77 Prozent „Ja“ angeklickt. Die Furcht vor dem sozialen Abstieg hat also in den vergangenen Monaten ein wenig abgenommen.

Auch diese Woche ist Ihre Meinung wieder gefragt: Der Euro gilt als angeschlagen, zugleich wächst bei einigen Experten die Sorge vor einer steigenden Inflation. Neben Gold sind vor diesem Hintergrund auch Immobilien wieder als vermeintlich krisen-feste Anlage verstärkt ins Gespräch gekommen, zum Beispiel als Teil der eigenen Altersvorsorge. **Was denken Sie darüber:**

Ist die eigene Immobilie gerade jetzt ein erstrebenswertes Ziel?

Abstimmung unter:
www.nn-online.de

Rubrik Wirtschaft

Per Mikrokredit in die Selbstständigkeit

Beispiel eines Nürnbergers zeigt, dass Kleinstdarlehen auch in Industriestaaten helfen

VON HORST-PETER WICKEL

Im Wirtschaftsleben haben sich viele längst daran gewöhnt, dass von Millionen- und Milliarden-Beträgen gesprochen wird, wenn Unternehmen und Arbeitsplätze gerettet oder geschaffen werden sollen. Aber es geht auch anders: mit Mikrokrediten.

Vor rund zwei Jahren startete Marek Brylla mit der Umsetzung seines Traums. Der junge Betriebswirt wollte schon lange selbstständig arbeiten und dabei seine polnische Herkunft mit dem Leben in Mittelfranken verbinden. Mit seinem Unternehmen Brylla-Reisen organisiert der 34-Jährige Reisen nach Polen, er schnürt dabei ganze Reisepakete für Wellness-, Erholungs- und Kurreisen nach Polen. Zielgruppe sind Reiseveranstalter, Busunternehmen oder Versand-

häuser, die die fertigen Reisekonzepte an ihre Kunden vertreiben.

Anfangs setzte Brylla auf seine eigenen Ersparnisse, um den Start als Unternehmer zu finanzieren, auch staatliche Fördermittel der KfW oder der LfA Bayern kamen infrage. Als Brylla im Dezember des vergangenen Jahres allerdings ein weiteres Büro im polnischen Kolobrzeg (Kolberg) eröffnen wollte, fehlten noch einige Tausend Euro.

Inzwischen stuft ihn die Sparkasse Nürnberg als Musterfall für eine Existenzgründung „mit geringem Kapitalbedarf“ ein. Je nach dem Vorhaben von Existenzgründern schwanken die Finanzierungswünsche stark. Sie müssen in Anlagen und Waren investieren und über genügend Rücklagen oder Kreditlinien für die laufenden Kosten in der Startphase eines Unternehmens verfügen.

Bei vielen Plänen können schon 5000 € reichen, bestätigen die Existenzgründungsberater der Sparkasse. Im vergangenen Jahr hat das Institut Existenzgründer mit einem Finanzierungsvolumen von rund zehn Mio. € begleitet. „Die Kreditvergabe bei der Sparkasse klappte ganz unproblematisch“, sagt Brylla, der seine hiesige Dependence inzwischen in Stein bei Nürnberg unterhält. „Mit einem Büro in Kolberg kann ich mit meinem Team die Reisegruppen natürlich besser vor Ort betreuen.“

Mit Erstaunen stellen Finanzexperten in Deutschland fest, dass Unternehmensgründungen mit wenig Kapital nicht nur in Entwicklungsländern, sondern auch in hochindustrialisierten Ländern möglich und gefragt sind. In der Fachsprache werden die Kleinstdarlehen Mikrokredite genannt, so klein jedenfalls, dass sie aus Bankensicht wegen des hohen Bearbeitungsaufwands nicht lohnen.

Alles bis 25000 Euro

Die Europäische Union definiert Mikrokredite als Darlehen von bis zu 25000 €. Während sie in Entwicklungsländern als Instrument gegen die Armut wirken sollen, sollen sie in den Industrieländern die Finanzierung von Kleinunternehmen erleichtern. Schon 2004 hatten die KfW, die GLS Bank und der Bund einen „Mikrofinanzfonds Deutschland“ aufgelegt, der sich explizit an Gründer und Kleinunternehmer richten sollte. Im März 2010 hat die EU weiteres Kapital für Mikrofinanzfonds in Europa bereitgestellt.

Allerdings stehen, so eine Sprecherin der Sparkasse Nürnberg, „aktuell noch keine Mittel aus dem Fonds zur Verfügung.“ Nach ihrer Einschätzung bietet das neue Programm ohnehin „keinen deutlichen Mehrwert gegenüber den bestehenden und von der Sparkasse Nürnberg bereits eingesetzten Förderprogrammen“.

Marek Brylla ist diese Frage ohnehin zurzeit ziemlich egal. Seinen Start in die Selbstständigkeit hat er erst einmal mit wenig Fremdkapital hingelegt, nun hofft er, dass das Interesse an Polen künftig kräftig wächst. „Die Qualität des touristischen Angebots hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verbessert“, sagt er und setzt auf die anhaltende Reiselust der Deutschen.

„Zeit für Ethik“ geehrt

Initiative gewinnt den European Enterprise Award



Stolz präsentieren sich die Vertreter der Sieger den Fotografen. In der hinteren Reihe ganz links: Harald Bolsinger.

Foto: oh

Große Ehre: Die Nürnberger Initiative „Zeit für Ethik“ hat den European Enterprise Award der Europäischen Kommission in der Kategorie „Verantwortliches und umfassendes Unternehmertum“ gewonnen.

„Zeit für Ethik“ ist eine Aktion von Personen aus der Wirtschaftswelt in der Metropolregion Nürnberg. Ziel ist es, die ethische Haltung von Führungskräften zu stärken und die Bedeutung von Werten in Unternehmen dauerhaft zu betonen. So beraten die Akteure zum Beispiel aktiv Manager, die ihre eigene Geschäfts- und Personalstrategie entsprechend neu ausrichten wollen.

„Klare Werteorientierung und gute unternehmerische Überzeugungen sind Garant für ein nachhaltiges menschenorientiertes und sinnvolles Wirtschaften“, sagte Geschäftsführer Harald Bolsinger, der die Ehrung auf der Preisverleihung in Madrid entgegennahm. Nach Ansicht der international besetzten Jury sind die Nürnberger ein erwähnenswertes Vorbild

auf dem Gebiet der Entrepreneurship-Förderung. Insgesamt waren bei dem Wettbewerb 326 Projekte aus 28 Ländern angetreten.

Begeistert reagierten auch weitere Mitglieder der Initiative auf den gewonnenen European Enterprise Award. „Ich freue mich, dass mit der Auszeichnung die Auseinandersetzung zu unternehmensethischen Fragen eine neue Qualität gewinnt“, so etwa Frank Thyroff, ehemaliger Leiter des Wirtschaftsamts der Stadt und heute Geschäftsführer der Wohnungsbaugenossenschaft Nürnberg (wbg). Andreas Grabenstein, Geschäftsführer des Instituts „Persönlichkeit+Ethik“, sieht sich in seinem Engagement bestätigt: „Ich bin froh, dass sich immer mehr Unternehmen in der Metropolregion Zeit für Ethik nehmen.“

nn

Redaktion: Gregor le Claire
Telefon: (09 11) 2 16 29 06
Wolfgang Heilig-Achneck
Telefon: (09 11) 2 16 24 15



Organisiert Reisen nach Polen: Firmengründer Marek Brylla mit einer Mitarbeiterin im Büro in Kolobrzeg.

Foto: oh